

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 395

Artikel: The Mauritanian : von Kevin MacDonald
Autor: Munt, Karsten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

14 Jahre lang wurde Mohamedou Ould Slahi in der Guantánamo Bay Naval Base ohne Anklage gefangen gehalten und gefoltert. Nicht durch die Augen des Mauren, sondern durch jene der Anwälte, die seine Anklage bzw. seine Verteidigung vorbereiten, blickt der Film auf die Post-9/11-Ära zurück.

Mohamedou Ould Slahi nimmt per Livestream an seinem Prozess teil. 14 Jahre lang wurde der gebürtige Mauren auf der Guantánamo Bay Naval Base festgehalten, verhört und gefoltert – ohne Anklage, ohne Rechtsgrundlage. An dem Tag, an dem die US-Regierung ihn anzuklagen gedenkt, ist nur ein Bildschirm auf der Anklagebank. Ould Slahi selbst sitzt

VON KEVIN MACDONALD

THE MAURITANIAN



noch immer in einem Gefängnis, das nicht einmal Teil des US-Staatsgebiets ist.

Dass die Verbindung aus dem Niemandsland zur Gerichtsbarkeit schlecht ist, dient dem Film nicht nur als zentrale Allegorie für die Menschenrechtswidrigkeit Guantánamos, sondern auch als Marker für den Moment, in dem Ould Slahi nicht mehr als mutmasslicher Drahtzieher der Anschläge des 11. Septembers wahrgenommen wird,

sondern als Mensch. Für wenige Augenblicke durchbrechen die technischen Schwierigkeiten des Livestreams die Rollenverteilung des Prozesses: Die Wärter fummeln gemeinsam mit Ould Slahi am Computer in der Zelle herum, während der Richter immer wieder mal ein testendes «Hallo?» dazwischenfunkt. Dann sprich der Mann, der 14 Jahre darauf gewartet hat, gehört zu werden – nicht als Angeklagter, sondern als Mensch. Nancy Hollander (Jodie Foster) und Stuart Couch (Benedict Cumberbatch) sind diejenigen, durch deren Augen der Film Ould Slahi betrachtet – zunächst als Rechtssubjekt, dann als Mensch.

The Mauritanian ist also nicht nur eine Verfilmung der Geschichte, die Ould Slahi im 2015 veröffentlichten «Guantánamo Diary» beschreibt, sondern auch ein Film über den bis heute unabgeschlossenen Lernprozess. Die Perspektive, die der Film einnimmt, versperrt dabei mehr die Sicht auf das ihr zugrundeliegende Ethos, als sie freizulegen. Zwar kriegt The Mauritanian mit der juristischen Aufarbeitung, die sowohl für Hollander als Anwältin Mohamedous als auch für Couch als Ankläger im Auftrag der US-Regierung ein Spiessrutenlauf durch die Geheimhaltungs- und Verschleierungsbemühungen der Geheimdienste ist, auch die Wirkungsmacht der post-9/11-Rhetorik von bösen Terroristen und guten Patrioten zu fassen.

Doch der Fokus auf die amerikanischen Held*innen lenkt den Film an den entscheidenden Stellen allzu weit von seinem eigentlichen

Protagonisten weg. Der Leidensweg des Mauren, einer der bekanntesten Fälle des rechtsfreien Folter- und Verhörzentrums in Guantánamo, wird meist durch die Anwaltsfiguren gefiltert. Während Mohamedou die ganze Bandbreite der Foltermethoden von CIA und Co. – von Dauerbeschallung über Kälte, Schläge und Schlafentzug bis zu Scheinhinrichtung und sexueller Gewalt – erduldet, sehen wir nur das Nötigste, um kurz darauf von den Anwält*innen, die die dazugehörigen Berichte unter Tränen lesen, emotional abgeholt zu werden.

Mohamedous im quadratischen Kader mit nostalgischem Anstrich versehene Vergangenheit, zwischen dem Beduinenleben in der Heimat, dem späteren Studentenleben in Deutschland und der kurzen Zeit als angehender Widerstandskämpfer in Afghanistan, existiert im Film, wie auch sein späteres Leben in Gefangenschaft, primär als Kontrast: Das Gebet Richtung Mekka steht der pathetischen 9/11-Rede gegenüber, der Nahrungsentzug in der Zelle den Steaks im Lieblingsrestaurant der Anwält*innen und die nicht zu brechende humorvolle Gutmütigkeit Mohamedous der «War on Terror»-Kampagne. Ein Ganzes, das über die Gegensatzpaare hinausweist, kriegt der Film nicht zusammen. Es bleibt ein halbes Portrait der Bush-Ära und eine halbe Menschwerdung. **Karsten Munt**

